



Sehr geehrter Oberbürgermeister Roland Methling

Sehr geehrter Oberbürgermeister Melf Grantz

Sehr geehrter Oberbürgermeister Stefan Fassbinder

Sehr geehrte Damen und Herren

Es ist mir eine große Freude, heute hier bei Ihnen auf der Jahresköste der Kaufmannschaft als Gastredner sprechen zu dürfen. Auch gerade in Anbetracht des außerordentlichen Kreises der früheren Redner, ist es mir eine Ehre, dass mich heute eingeladen haben.

Ich möchte heute vor Ihnen über das besondere Verhältnis unserer beiden Länder sprechen. Wir blicken auf viele Jahre einer engen Beziehung zurück. Auch wenn sich die Rahmenbedingungen im Verhältnis der europäischen Länder zueinander in den letzten Jahrzehnten immer wieder verändert haben, ist die vertrauensvolle Freundschaft zwischen Dänemark und Deutschland eine wichtige Konstante in Europa.

Wichtig für die Geschichte sowie das enge Verhältnis zwischen uns war und ist die Ostsee. Die Ostsee ist seit dem Altertum für die gesamte Region der beste Weg, um Waren, Menschen und somit auch Ideen schnell über lange Entfernungen zu transportieren. Eine sichere Verbindung, die bereits im frühen Mittelalter die wichtigen Handelszentren des Hansebundes entlang der Küsten beinahe in allen heutigen Ostseeländer aufblühen ließ.

Im Verbund und für die gesamte Region sicherten Kaufleute den Fluss der Waren und somit des Wohlstandes. Eine Kultur des Handels und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entwickelte sich, die uns bis heute prägt. Begriffe wie Weltoffenheit, Erfolgsstreben und der Wunsch nach Austausch haben uns verbunden und verbinden bis heute. Und einer der Ursprünge hierfür liegt sicherlich genau in der Zeit der Hanse. Handel und Kontakt zwischen den Menschen war damals und ist bis heute eine der wichtigsten Triebkräfte in der Entwicklung unserer Länder, unserer Ökonomien und auch der gesamten Ostseeregion.

In Dänemark sind wir uns dessen sehr deutlich bewusst. Und um deutlich zu machen, wie wichtig für uns das Verhältnis zu Deutschland ist, möchte ich weiterhin die Vergangenheit bemühen: In den letzten 100 Jahren haben wir aus Dänemark an kein Land mehr exportiert als Deutschland – insgesamt 18 Prozent unseres gesamten Exportaufkommens in einem Jahrhundert. Nur zum Vergleich und damit Sie diese Zahl besser einordnen können: Wir sind gemeinsam mit dem Vereinigten Britischen Königreich im Jahr 1972 der EU beigetreten. Damals betrug unser Exportanteil nach Großbritannien noch 12,5 Prozent. Mittlerweile ist dieser auf 6,5 Prozent gesunken.

So lassen sich auf dem Gebiet des Handels schnell und überzeugend Gründe finden, warum Deutschland heute für uns so wichtig ist. Wie aber auch eingangs erwähnt, beschränken sich Handelsbeziehungen nicht allein auf den Austausch von Waren. Mit den Handelsgütern wurden und werden auch Beziehungen zwischen Menschen aufgebaut. An Bord der Segelschiffe der Hanse waren auch immer Ideen und neue Vorstellungen. Das Verständnis von Sprache,



Traditionen und Kultur des jeweils anderen wird automatisch vertieft. Und so kann es eigentlich nicht wirklich verwundern, dass das Interesse für deutsche Politik, Kultur und Gesellschaft in Dänemark heute sehr groß ist. Und diese Tatsache ist vielleicht besonders interessant vor dem Hintergrund, dass wir in der Historie unserer beiden Länder auch immer wieder Konflikte hatten. Und diese Konflikte auch durchaus mit Waffengewalt ausgetragen wurden.

Trotzdem zeigen die Entwicklung unserer Partnerschaft sowie der dahinter stehende historische Prozess beispielhaft, wie wir aus der Vergangenheit und den Konflikten von einst gelernt haben. Und die Früchte dieses Lernprozesses können wir heute gemeinsam ernten. Beim Thema dänisch-deutsche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft komme ich nicht drum herum, meinen Blick kurz in nord-westliche Richtung zu wenden. Das nördliche Schleswig-Holstein und das südliche Jütland können nämlich symbolisch für das Verhältnis unserer Länder gesehen werden. Genau in der Mitte zwischen beiden Teilen liegt mit Flensburg eine weitere schöne Ostseestadt, die – wenn auch keine Hansestadt – in der Vergangenheit und Gegenwart immer eine wichtige Rolle im Handel und im Austausch zwischen unseren Ländern spielt und spielte.

Noch heute ist die dänisch-deutsche Grenze, die durch die Volksabstimmung 1920 gezogen wurde, von beiden nationalen Minderheiten dies- und jenseits der Grenze anerkannt. Und es gibt niemanden, der Anspruch auf das Land seines Nachbarn erhebt. In der Gegenwart ist ein dänisch-deutscher Streit um Flensburg oder Schleswig oder die Revidierung des Grenzverlaufs völlig undenkbar. Ganz im Gegenteil. Trotz – oder gerade wegen – der historischen Konflikte hat sich im Grenzland ein harmonisches Zusammenleben entwickelt, das zu Recht als Musterbeispiel für den Umgang zwischen Mehrheitsgesellschaft mit nationalen Minderheiten gilt. Und dieser positive Umgang strahlt auch auf das gute Verhältnis unserer beiden Staaten ab.

Kann man aus diesen Verhältnissen im Grenzland, aus Flensburg und der wichtigen Ostseeregion dort nun etwas auf Ihre wichtige Ostseeregion hier übertragen? Ich denke, dass das gegenseitige Interesse über die Grenze hinweg, aber auch über den Handel hinaus wichtige Faktoren sind. Im Grenzland wie hier. Und dieses Interesse gibt es ja bereits. Als hervorragendes Beispiel hierfür möchte ich gern auf den Gästerekord verweisen, der im letzten Jahr bei Ihnen in der Rostocker Kunsthalle mit 20.00 Besuchern der Ausstellung „*Mächtig Gewaltig!*“ erzielt wurde.

Mich hat die Mitteilung über den Erfolg einer Ausstellung zur „*Olsenbande*“ hier in Rostock sehr gefreut. Zeigt es doch auch die Begeisterung Ihrer Bürger an dänischer Kultur und Lebensweise. Und Humor, der natürlich auch verbindet – selbst wenn einige der Filme mittlerweile etwas angestaubt wirken. Und auch wenn ein Teil des Erfolgs der „*Olsenbande*“ sicherlich mit der speziellen Wirkung dieser Filme in der DDR während der deutschen Teilung zu tun hat. Ungeachtet dessen, bewirken sie aber etwas in den Menschen hier. Und ich denke, dass dieses gegenseitige Interesse, diese Neugierde auf einander durchaus vergleichbar mit dem Denken und Handeln im heutigen Grenzland ist.

Von dänischer Seite war und ist das Interesse an Deutschland sehr groß. Ebenso sind wir sehr daran interessiert, den bereits guten Austausch und die Zusammenarbeit mit der gesamten deutschen Ostsee-Region noch intensiver zu gestalten. Die Deutschlandstrategie der aktuellen Regierung ist hierfür der konkrete politische sowie wirtschaftliche Beleg. Politisch, da wir unsere Kräfte in Deutschland neu bündeln – so wurden beispielsweise bereits sowohl in München als



auch in Hamburg die bisherigen dänischen Repräsentationen zu Generalkonsulaten ausgebaut. Im ökonomischen Bereich sollen durch die Strategie der Regierung die Möglichkeiten für kleine und mittlere dänische Unternehmen auf dem deutschen Markt gestärkt werden. Vorrang haben hierbei die Bereiche, von denen wir überzeugt sind, in Dänemark gute und neue Lösungen anbieten zu können, und diese jetzt nach Deutschland exportieren möchten. Zu diesen Bereichen gehören vor allem die Digitalisierung, die erneuerbaren Energien und der Gesundheitssektor. Ein weiterer wichtiger Faktor für die nächsten Jahre der engen Zusammenarbeit ist für uns das große bilaterale Infrastrukturprojekt zwischen unseren Ländern: Die Fehmarnbelt-Querung erhält von dänischer Seite breite Unterstützung, da wir auch hier davon überzeugt sind, dass sie das ökonomische Wachstum in der gesamten Ostsee-Region anregen wird. Neben neuen Arbeitsplätzen, die während der Bauphase entstehen, wird der zusätzliche Austausch von Waren und Gütern, aber auch von Ideen und Vorstellungen über die Ostsee hinweg zu einer weiteren Verstärkung der Beziehungen führen.

Der Zugang zum deutschen Markt hier über Rostock ist nicht erst für dänische Unternehmen interessant, seitdem die Internationale Handelskammer hier bei Ihnen in Claus Ruhe Madsen einen dänischen Präsidenten bekommen hat. Das hilft hoffentlich ein bisschen. Aber der Kontakt nach Rostock ist für die dänische Wirtschaft interessant, weil sich hier eine Reihe guter Möglichkeiten bieten. Da ist natürlich zum einen der große deutsche Markt selbst, auf dem wir gute Geschäfte machen wollen. Dänische Unternehmen erhalten aber über Deutschland auch einen besseren Zugang zum großen EU-Binnenmarkt und somit zu den globalen Märkten. Es geht um „*global supply chains*“, denn mit seinen Wegen in die globale Wirtschaft ist Deutschland sehr gut aufgestellt. Und deswegen ist Deutschland für dänische Unternehmen eben so reizvoll wie auch wichtig.

Lassen Sie mich nun nach diesen kurzen Hinweisen auf die Themen der Wirtschaft, Politik und Geschichte noch auf einen weiteren Aspekt zwischen unseren Ländern eingehen: Der gemeinsamen religiösen Konfession. Am letzten Wochenende besuchte unsere Königin die Lutherstadt Wittenberg. Aus Anlass des anstehenden Reformationsjubiläums überreichte Ihre Majestät Margrethe II der Schlosskirche als Geschenk ein Altartuch, das sie selbst entworfen und bestickt hatte. In ihrer anschließenden Rede verwies die Königin auf die außergewöhnlich engen Beziehungen zwischen unseren Ländern, die in weiten Teilen Norddeutschlands auch auf der Ebene der Religion eine direkte Verbindung haben. Nämlich über den Glauben und die Kirche. Die Königin drückte ihre tiefe Verbundenheit und Dankbarkeit für dieses besondere Verhältnis aus und erhielt nach Ihrer Rede stehende Ovationen.

Auch für ihre Rede zur Eröffnung unserer Botschaft in Berlin vor über 15 Jahren fand die Königin kluge Worte. Zusammen mit Schweden, Norwegen, Finnland und Island teilen wir uns ja bekanntlich im Berliner Tiergarten einen Gebäudekomplex. Und so sagte damals Königin Margrethe in Berlin: „Wir sind gemeinsam und trotzdem jeder für sich“. Ich denke, dass dies ein vorzügliches Motto nicht nur für die Freundschaft mit unseren nordischen Nachbarn ist. Sondern auch eine gute Umschreibung für das Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland sowie für ganz Europa. Wir brauchen starke einzelne Länder, die ihre Stärke konstruktiv für das Miteinander, für die Gemeinschaft einsetzen.



Trotz aller aktuellen Diskussionen und auch den großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, hat sich meiner Meinung nach Europa sehr positiv entwickelt. Aus dänischer Sicht ist die wirtschaftliche und politische Integration des vereinten Deutschlands besser gelungen, als viele erwartet, ja vielleicht sogar befürchtet hatten. Und trotz all der neuen Freiheiten, trotz Wohlstand und Stabilität und trotz Friedens im einst so kriegerischen Europa – trotz all dieser positiven Aspekte ist der Pessimismus gegenüber der EU größer als jemals zuvor. Und dies ist nicht nur in den neuen Mitgliedsländern im Osten der Fall, sondern gilt ebenso für Westeuropa.

Auf Grund meiner vorherigen Positionen als dänischer Botschaft in Washington und Beijing hatte ich die Möglichkeit, über viele Jahre die Entwicklung der EU von außen zu betrachten. Ich konnte beobachten, dass es einen enormen Wohlstandsfortschritt innerhalb der EU in den letzten zwei Jahrzehnten gab. Aber jedes einzelne Mitgliedsland trägt auch für sich selbst die Verantwortung, Reformen und eine entsprechende Politik umzusetzen. Die Politik der einzelnen Mitgliedsstaaten muss selbst dafür sorgen, die Balance zwischen den neuen Herausforderungen und bestehenden Strukturen zu meistern.

Vielen nordeuropäische Länder – und hierzu zähle ich auch Deutschland – haben diese Herausforderungen angenommen und nationale Reformen umgesetzt. In Osteuropa war die Ausgangslage hierfür aus historischen Gründen schwierig. Aber trotzdem haben diese Länder enorme Fähigkeiten gezeigt, sich Europa und dem Rest der Welt anzupassen. Südeuropa hatte einige *Governance*-Probleme im Verhältnis zur Regierungsführung, die eine große Herausforderung darstellen. Europa kann aber hierfür nicht die Verantwortung übernehmen – beziehungsweise verantwortlich gemacht werden. Jede Demokratie muss aus sich selbst heraus an diesen Herausforderungen und Modernisierungen arbeiten. Weil Europa nicht besser sein kann, als die Summe seiner einzelnen Mitglieder – ihrer eigenen Dynamik und ihrem Reformwillen.

Dies gilt im Großen ebenso wie im Kleinen: Ob für Rostock, Mecklenburg Vorpommern, Dänemark, Deutschland oder dem gesamten Ostseeraum: Wir müssen die Fähigkeit, den Willen und die Verantwortung aufbringen, auch weiterhin unser Handeln nach modernen und dynamischen Kriterien auszurichten. Wie die Kaufleute der Hanse einst ferne Handelswege erschlossen und den Mut aufbrachten, ihre Schiffe auch in unbekannte Regionen zu schicken, müssen wir uns heute mutig den Herausforderungen stellen. Auch wenn wir vielleicht noch nicht genau wissen, wie der Weg ans Ziel aussieht.

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen nochmals dafür danken, heute hier vor Ihnen sprechen zu dürfen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Wünsche uns allen einen ebenso interessanten wie schönen Abend.

Vielen Dank.